

Spezies inopte Tenthredinibus adscriptae.

1. Die *T. leucostoma* Rudow, welcher Mr. Kirby sich gemüssigt gesehen hat den Namen *T. sylvia* zu geben, soll zu der Gruppe der *T. Coqueberti* und *dimidiata* gehören, aber wieder nur 7 mm. lang sein. Da abgesehen von der Kleinheit der Art das Stigma „ganz schwarz“ sein soll, so kann dieselbe zu *Tenthredopsis* nicht gehören. Aber es wird schwer sein, unter den Tenthrediniden überhaupt einen Platz für diese Art zu finden, denn das Tier soll gelbrot sein („rufus“), der Thorax, das erste Hinterleibssegment ganz, das zweite zur Hälfte und der After unten schwarz; die Beine rot „mit Ausnahme der Schenkel und der Hüften“, die vorderen Beine gelblich, ebenso der untere Teil der Fühler; weiss sind der Mund, ein Punkt am obern Teile der Mittelhüften sowie die Rückenkörnchen. Das Geschlecht ist nicht bekannt. Vielleicht handelt es sich da um einen Ichneumoniden, denn unter den Tenthrediniden suche ich vergebens nach einem dieser Beschreibung entsprechenden Tier; und der Herr Autor scheint ja auf dem Gebiete der übrigen Hymenopterologie ebenso eminente Kenntnisse zu besitzen, wie von den Tenthrediniden.

2. *Tenthredo convolvuli* Pallas 1773 von Sibirien hat folgende Diagnose: Magnitudo *Apis minoris*; totus niger, cinereo-pubescent; antennae terminatae triangulo seu clava plana, truncata; abdominis segmentum primum subtus spinis 4 erectis. In floribus convolvuli torpet. Man könnte versucht sein, in dieser Beschreibung die *Amasis obscura* F. zu vermuten, von welcher zur Not die Worte: „antennae terminatae triangulo seu clava plana, truncata“ verstanden werden könnten, obwohl die Fühlerkeule einer Cimbicidae im Ernst wohl kaum als „triangulum“ oder gar als „plana“ und „truncata“ bezeichnet werden kann. Aber wenn wir diese Ausdrücke dem alten Autor, der von diesen Insekten offenbar wenig verstand, zu gute halten wollen, so macht doch die Angabe: „abdominis segmentum primum subtus spinis 4 erectis“ unüberwindliche Schwierigkeiten. Eine solche Auszeichnung am Bauch einer Cimbicidae ist völlig unmöglich. Deswegen wird man sich zwecks Erklärung der Sache unter den übrigen Hymenoptern umsehen müssen; und die Angabe: „in floribus convolvuli torpet“ dürfte die richtige Spur zeigen. In *Convolvulus*-Blüten liegt auch bei uns im warmen Sonnenschein gern unbeweglich das Männchen der *Systropha curvicornis* Gir.; und dies Tier kann von einem Unkundigen, zumal wenn das Flügelgeäder nicht be-

achtet wird, wol leicht für eine Cimbicidae verkannt werden. Hier finden aber nicht nur die Ausdrücke «*triangulum*» und «*clava plana truncata*» ihre Erklärung, sondern auch die «*4 spiniae erectae*» sind vorhanden, zwar nicht am ersten Bauchsegment, aber doch am zweiten und dritten, und das zu unterscheiden wird dem Autor kaum möglich gewesen sein. Pallas gibt den Ort nicht an, wo seine *T. convolvuli* gefangen wurde. Wahrscheinlich ist das Tier südlich vom Omsk in der Nähe des Irtysch oder bei der damaligen Festung Jamyschema erbeutet worden, denn von dort wird das Vorkommen von *convolvulus* erwähnt (p. 479). Ob in jener Steppe noch unsere *Systropha curvicornis* einheimisch ist, das kann ich nicht nachweisen; aber die Beschreibung bei Pallas scheint mir Beweis dafür zu sein.

Einige entomologische Beobachtungen.

Von Karl Frings.

Über die unverwüsthliche Lebenskraft von *Cnethocampa processionea*-Eiern machte ich vor 2 Jahren eine Erfahrung. Ein Gelege dieser Art sollte für die Sammlung präparirt werden. Dasselbe samt dem Rindenstück, welchem es aufsass, wurde, um die Eier zu töten, in Benzin gelegt und etwa 5 Minuten lang darin gelassen, Einige Tage darauf kam es in einen, mit starkem Naphtalingeruche erfüllten Sammlungskasten und verblieb termehin darin. Trotzdem erschienen zu meinem Erstaunen im folgenden Frühjahr etwa aus dem vierten Teile der Eier Räuptionen. Diesen Eiern hatte also weder die Einwirkung des Benzins, noch des Naphtalins, noch der monatelang andauernden, grössten Trockenheit etwas anzuhaben vermocht. *Ocneria dispar*-Gelege starben jedoch bei gleicher Behandlung ausnahmslos ab.

Eine merkwürdige Beobachtung konnte ich im Jahre 1894 an *Lasiocampa pini*-Raupen ausstellen. Die spinnreifen Stücke meiner Zucht hatte ich in ganz enge, zugebundene Gazebeutel gesetzt, damit sie darin ungestört ihren Cocon anfertigen könnten. Später bemerkte ich zu meiner Verwunderung, dass viele dieser Raupen am Vorderende ihres Cocons ein ziemlich grosses Loch in die Gaze genagt hatten, offenbar, um für den schlüpfenden Falter einen Ausgang zu bereiten. Eine gewisse Erkenntnis ihrer Lage müssen die Tiere demnach gehabt haben. — Es ist dieser Fall um so eigenartiger, als *pini*-Raupen in der Freiheit gewiss niemals gezwungen sind, für das Schlüpfen des Falters Sorge zu tragen. Bei den

Sesiiden, Cossiden, Nonagriem etc. ist das Ausnagen des Schlupfloches eine andere, durch die Lebensweise der Raupen bedingte Sache. —

Auffallend ist in hiessiger Fauna das gänzliche Verschwinden zweier, früher gemeiner Spezies. Noch Anfangs der achtziger Jahre sah man auf den Rheinwiesen des ganzen Gebietes allenthalben die silberblaue *Lycaena corydon* in der heissen Augustsonne fliegen; doch nahm die Anzahl der Tiere so schnell ab, dass ich 1886 nur noch wenige, 1887 kein einziges Stück mehr sah. Von dem genannten Jahre bis heute fand ich hier nur am 18. August 1893 ein vereinzelt ♂ auf den früher so belebten Flugplätzen. — Ebenso ging es mit *Diloba caeruleocephala*. Früher, noch Mitte des verflossenen Jahrzehntes gemein, wurde die Art seltener und seltener, sodass ich im Oktober 1891 das letzte Exemplar der schönen, spinnerartigen Noctuide erbeutete. —

Experimentelle zoologische Studien.

Von Dr. M. Standfuss.

(Fortsetzung, vergl. Nr. 12 der Ztschr.)

Die Fortsetzungen jenes Werkes in Nr. 11 und 12 der *Gubener Entom. Zeitschrift* bieten des Neuen und Ueberraschenden in Hülle und Fülle!

Zunächst gibt der Verfasser in Kap. VII eine Beurteilung der erzielten Aberrationen und begründet es, warum dieselben als Formen einer ausgesprochenen atavistischen Richtung *nicht* aufzufassen sind, so bestechend es auch wäre, wenn man nur die drei Arten *Van. urticae*, *polychloros* und *e. album* heranzöge, welche allerdings in ihren verdunkelten Färbungen den atavistischen Rückschlag in eine schwarze oder schwarzbraune Stammform darzustellen scheinen. Gegen solche Auffassung sprechen verschiedene, ganz besonders phylogenetische Bedenken.

Die Aberrationen werden als die Folge einer direkten Unterbrechung des normalen Entwicklungsganges einer Zerreiſung seiner Kontinuität, aufgefasst, welche zeitweilig die Entfaltung seiner individuellen Eigenart hemmt; bei Wiedereintritt der Weiterentwicklung läuft der grössere Teil der Individuen in normaler Richtung weiter, während der kleinere Teil sich in aberranter Richtung vorwärtsbewegt, als sei er gewissermassen aus dem Geleise geraten. Es handelt sich also hier um eine *relativ selbstständige Weiterentwicklung* jener Einzelwesen, eben darum mit einem Gepräge starker Schwankung von Individuum zu Individuum.

Eigenartig ist die Tatsache, dass unter cirka 700

Aberrationen 550 nur die Vorderflügel, 115 beide Flügelpaare und nur etwa 20 ausschliesslich die Hinterflügel betrafen. Die Ursache hiervon sucht Herr Dr. Standfuss darin, dass sich die Hinterflügel früher als die Vorderflügel entwickeln, sodass bei Einwirkung extremer Temperatur die Hinterflügel oft schon in der normalen Entwicklungsrichtung fixirt waren.

Die Aberrationen traten mehr oder weniger leicht nach Massgabe des phylogenetischen Alters der Tiere auf, sodass *Van. e. album* am schwersten, *Van. jo* am leichtesten Aberrationen bildete.

Im Allgemeinen also *entstehen Aberrationen nur dann, wenn Factoren einwirken, welche eine Falterform nicht in ihrer gesammten Entwicklung zu treffen pflegen*, an welche sie nicht gewöhnt, auf die sie nicht abgestimmt ist.

Die wichtigsten Veränderungen treffen die dunklen Zeichnungselemente, welche über ihr normales Mass hinaus wachsen, zusammenfliessen, oder auch umgekehrt zurückgehen und schliesslich schwinden à conto der Grundfarbe, die auch ihrerseits Veränderungen erfährt.

Die Hauptrichtung der aberrativen Entwicklung bei jenen drei *Vanessa*-Arten geht hinsichtlich der dunkeln Töne von den Rippen als Bildungsherden aus, während gelbliche, von der Flügelfläche zwischen den Rippen ausgehende Schuppen die Neigung haben, sich nach innen und aussen auf dem Flügel auszubreiten. Viel wechsellvoller gestaltet sich das Bild der Aberrationen bei den genera *Melitaea* und *Argynnis*.

Gleichwol zieht sich durch alle Aberrationen, so regellos und willkürlich sie zu sein scheinen, eine gewisse, wenn gleich zuweilen eine komplizierte Gesetzmässigkeit mit individuell weitgehenden Schwankungen, wie bereits 1886 in der *Stett. entomol. Zeitschrift* (pag. 38), ausdrücklich von Herrn Dr. Standfuss betont worden ist. (Man vergleiche auch pag. 305 seines Handbuchs der pal. Grossschm. 1895.)

Am Schluss des Kapitels eifert der Verfasser gegen eine etwaige Benennung aberranter Formen und bespricht den Unterschied zwischen *Varietät*, *Aberration* und *Monstrosität*. Letztere sind wirkliche „Missgeburten“, zu welchen die Zwitter- Miss- und Krüppelbildungen gehören. Mit «*Varietas*» (das grossgedruckte *Varietas* ist natürlich ein Druckfehler), wie sie z. B. aus den Wärme- und Kälte-Experimenten hervorgegangen sind und zahlreich als Lokal- oder Saisonformen vorliegen, sind die Typen zu be-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1898

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Frings Carl Ferdinand

Artikel/Article: [Einige entomologische Beobachtungsn. 114-115](#)